

Sachdokumentation:

Signatur: DS 2752

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2752



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

MEDIENKONFERENZ VOM 14. 9. 2020

Pierre-Yves Maillard, SGB-Präsident

Lohnverhandlungen 2020/21

Die Löhne kommen vor den Dividenden!

Dieses Jahr steht die Lohn-Medienkonferenz der Gewerkschaften unter einem speziellen Stern. Unsicherheit und die Krise dominieren. Doch im Durcheinander der Corona-Krise geht oft vergessen, dass es vielen Branchen sehr gut geht. Es geht vergessen, dass in diesem Land immer noch Milliarden von Dividenden an die Firmenbesitzer verteilt werden, und alles deutet darauf hin, dass dies auch nächstes Jahr so sein wird. Und man weiss auch, dass selbst wenn dieses Jahr für zahlreiche Unternehmen schwierig war, viele von ihnen bedeutende Finanzreserven angehäuft haben, nicht zuletzt, weil die Lohnerhöhungen in den letzten Jahren mager ausgefallen sind.

Letzten Freitag habe ich an der Demonstration des Flughafenpersonals in Kloten teilgenommen. Dort habe ich Menschen getroffen, die von der Krise besonders betroffen sind. Alleinerziehende Mütter, die seit Monaten eine Lohnreduktion von 20 Prozent hinnehmen müssen, weil sie in Kurzarbeit sind und damit kaum über die Runden kommen. An dieser Demonstration waren eine besonders starke Wut und ein ebenso starker Kampfegeist zu spüren, insbesondere im Hinblick auf die Forderungen von Swissport welche auf eine Verschlechterung der Löhne und Arbeitsbedingungen abzielen. Besonders inakzeptabel ist in diesem Fall, dass Swissport keine Opfer verlangt, um das Budget wieder ins Gleichgewicht zu bekommen, sondern sie verlangt vom bereits schlecht bezahlten Personal mit untypischen Arbeitszeiten Opfer, einer Nettomarge von 4.5 Prozent garantieren zu können. Die hunderte Millionen Gewinne der letzten Jahre sind vergessen, ebenso die ausbezahlten Dividenden, nur das Personal soll bluten. Obwohl die Geschäfte jahrelang gut liefen, Reserven aufgebaut wurden und hohe Dividenden ausgeschüttet wurden. Gegen diese Logik werden sich die Gewerkschaften zur Wehr setzen.

Natürlich fordern wir im Flugbereich dieses Jahr keine Lohnerhöhungen, ebensowenig in der stark angeschlagenen Gastronomie. Doch das Krisenargument wurde in den letzten Jahren ständig vorgebracht, in Branchen, in denen letztlich weiterhin Gewinne angehäuft wurden. Man muss zum Beispiel nur an den Finanzsektor denken. Daniel Lampart wird den Handlungsspielraum der für Lohnerhöhungen in der Schweizer Wirtschaft auch dieses Jahr besteht, darlegen. Und die Vertreterinnen und Vertreter der Verbände werden die konkreten Forderungen in ihren Branchen vorstellen.

Solange in diesem Land zweistellige Milliardenbeträge an Dividenden ausgeschüttet werden, ist es legitim, über Lohnerhöhungen zu sprechen. Die Löhne in denjenigen Branchen zu erhöhen, die es sich leisten können, nimmt darüber hinaus eine andere Dimension an. Es ist nicht nur eine Frage

der sozialen Gerechtigkeit, oder der Anerkennung für diejenigen, welche dieser Krise besonders ausgesetzt waren, im Service public oder im Dienstleistungsbereich. Es ist auch eine Möglichkeit der Solidarität mit den krisengeschüttelten Branchen, von denen viele besonders vom Binnenkonsum abhängig sind.

Wenn der Staat und die Unternehmen nicht in eine prozyklische Logik geraten, kann diese Krise rasch überwunden werden. Eine Austeritätspolitik in florierenden Unternehmen und eine staatliche Budgetausterität würden die ganze Wirtschaft in eine Negativspirale zwingen. Das müssen wir um jeden Preis verhindern. Sonst wäre die Alternative, die Diskussion über die Steuerpolitik zu führen. Wenn die früheren und heutigen Gewinne nicht investiert werden, um diese Krise zu überwinden, bliebe der Bevölkerung nichts anderes übrig, als vom Staat zu fordern, die nötigen Mittel bereitzustellen, unsere wirtschaftliche und soziale Situation zu verbessern.

MEDIENKONFERENZ VOM 14. 9. 2020

Daniel Lampart, Sekretariatsleiter SGB

Lohnverhandlungen 2020/21

Lohnerhöhungen sind möglich und nötig

Die Corona-Krise war für alle ein Schock. Seit der Öffnung der Wirtschaft geht es aber wieder aufwärts. Die einzelnen Branchen sind sehr unterschiedlich betroffen. Was in der Berichterstattung oft etwas vergessen geht: Es gibt Wirtschaftszweige, in denen es gut bis sehr gut läuft.

In den Umfragen der KOF ETH zur Geschäftslage ragen vor allem die Banken, die Lebens- und Genussmittelindustrie sowie der Bau besonders positiv heraus. Doch auch in Teilen der Logistik und des Detailhandels ist Lage gut. In der Schweiz werden die einzelnen Sparten leider nicht befragt. Klar ist aber, dass der Online-Handel von der Krise profitiert. Gemäss Informationen aus Deutschland machen beispielsweise auch die Velohändler so gute Geschäfte wie selten.¹ Insgesamt trüb ist die Lage im Tourismus oder im Veranstaltungsgeschäft. Allerdings gibt es erhebliche regionale Unterschiede. In den Bergregionen lief der Tourismus über den Sommer gut – im Unterschied zu einem Teil der städtischen Tourismusdestinationen.

Geschäftslage in den Branchen: Saldo gemäss KOF-Umfrage

(saisonbereinigt, positive Werte: Anteil der Firmen mit «guter Geschäftslage» höher als Meldungen einer «schlechten Geschäftslage»)

| Branche | August 2020 |
|-----------------------------------|-------------|
| Banken | 37.9 |
| Lebens- und Genussmittelindustrie | 20.7 |
| Baunebengewerbe | 15.2 |
| Bauhauptgewerbe | 12.1 |
| Detailhandel | 11.9 |
| Chemie | 10.1 |
| Metallindustrie | -46.6 |
| Gastgewerbe | -65.6 |

¹ Das deutsche Ifo-Institut bezeichnet die Velohändler als «die Gewinner der Corona-Krise». Sie erreichen in der Umfrage 95 von maximal 100 Punkten, was sehr hoch ist www.ifo.de/node/57598.

In zahlreichen Branchen mussten die Beschäftigten während der Krise einen Sondereffort leisten. Allen voran in Teilen der Spitäler, aber auch in der Logistik oder in Teilen der öffentlichen Verwaltung.

Die Zuversicht der Firmen ist im August gestiegen. Selbst in der Maschinenindustrie rechnet die Mehrheit wieder mit volleren Auftragsbüchern. Im internationalen Vergleich schlägt sich die Schweizer Wirtschaft relativ gut. Die Zahl der offenen Stellen steigt stärker als in den meisten anderen Ländern.

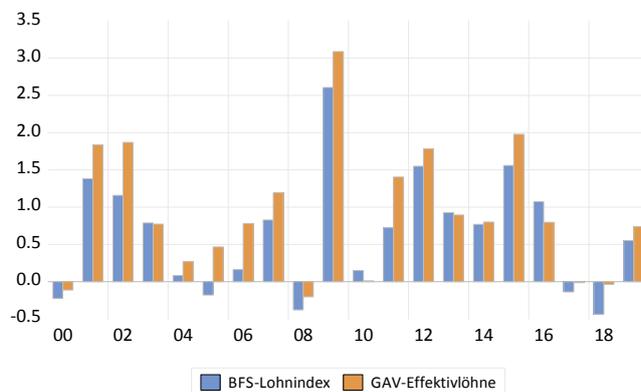
Die Teuerung war bisher stark durch die tieferen Ölpreise und den Corona-Schock geprägt. Mittlerweile haben die Preise für inländische Produkte ihre Talsohle durchschritten und steigen wieder leicht (Vormonatsveränderung, saisonbereinigt). Die weitere Entwicklung des Landesindex der Konsumentenpreise hängt natürlich auch vom Ölpreis und vom Wechselkurs ab.

Unbefriedigende Lohnentwicklung in den guten Wirtschaftsjahren seit 2017

Im Jahr 2019 resultierte nach zwei schlechten Jahren erstmals wieder ein Reallohnanstieg, und zwar von rund 0.5 Prozent. Angesichts der guten Wirtschaftsentwicklung mit einem Wachstum des Bruttoinlandproduktes von 5.9 Prozent (2017 bis 2019) ist das ungenügend. Auch für 2020 belaufen sich die Nominallohnerhöhungen auf weniger als 1 Prozent. Besonders unbefriedigend war die Lohnentwicklung bei langjährigen, älteren Mitarbeitenden. Ihre Reallöhne sanken vielerorts – namentlich im Detailhandel und in Teilen der Industrie.

Wachstum der Reallöhne

(In Prozent)



Quelle: BFS, Schweizerischer Lohnindex und GAV Effektivlöhne

Die Schweizer Wirtschaft hatte bereits vor der Corona-Krise ein Kaufkraftproblem. Die schwachen Lohnerhöhungen wurden durch die steigenden Pensionskassenbeiträge und Krankenkassenprämien mehr als weggefressen. Dieses Kaufkraftproblem hat sich in den letzten Monaten akzentuiert. Hauptbetroffene der Krise sind Berufstätige mit tieferen Löhnen – im Gastgewerbe oder in der Eventbranche. Bei Kurzarbeit erhalten viele nur 80 Prozent ihres bereits tiefen Lohnes. Bei Arbeitslosigkeit sind es sogar nur 70 bis 80 Prozent. Lohnerhöhungen sind deshalb für die angeschlagene Binnenkonjunktur besonders wichtig.

Forderungen des SGB

Die Verbände des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes fordern Lohnerhöhungen von bis zu 100 Fr. pro Monat oder bis zu 2 Prozent in denjenigen Branchen und Betrieben, wo das wirtschaftlich möglich ist. In Krisenbranchen mit Kurzarbeit sollen die Arbeitgeber den vollen 13. Monatslohn bezahlen. Wo aktuell noch Kurzarbeit beansprucht wird, fordert der SGB die Firmen auf, die Löhne der GeringverdienerInnen auf 100 Prozent aufzustocken, wie das bereits verschiedene Firmen tun.

14. September 2020

Lohnmedienkonferenz SGB

Es braucht substantielle Lohnerhöhungen im Gesundheits- und Kinderbetreuungsbereich

Es wäre nicht überraschend, wenn der Ausdruck «systemrelevant» im Jahr 2020 zum Wort des Jahres gekürt würde. Als «systemrelevant» wurden im Rahmen der noch andauernden Corona-Krise die beiden Branchen bezeichnet – der Gesundheitsbereich und der Bereich der Kinderbetreuung. Eine solche Kürung wäre natürlich ein schöner Akt und die konsequente Fortführung dessen, was das Personal dieser Branchen in den vergangenen Monaten für seine ausserordentlichen Einsätze erhalten hat und was dem Personal vielerorts für die Lohnrunde 2020 in Aussicht gestellt wird: Symbolik. Doch Symbolik genügt nicht.

Die Situation im Gesundheitsbereich gestaltet sich zwar heterogen, da das Gesundheitswesen in kantonaler Obhut ist und sich die Forderungen je nach Kanton auch unterscheiden können. Der VPOD schliesst sich den vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund präsentierten Forderungen an: **eine Lohnerhöhung von 2% für die Mitarbeitenden in Spitälern, Heimen und Gesundheitseinrichtungen des öffentlichen Dienstes ist angebracht. Die gleiche Forderung gilt für Mitarbeitende in der Kinderbetreuung.**

Neben den dringend nötigen, substantiellen Lohnerhöhungen im Gesundheitswesen sind – die Corona-Krise hat es gezeigt – Massnahmen gegen Berufsausstieg und Personalmangel vonnöten. Die Planung, Steuerung und Finanzierung der Gesundheitsversorgung muss bedarfs- und bedürfnisgerecht erfolgen. Pauschale Vergütungssysteme und Wettbewerb führen in eine Sackgasse, senken nachweislich keine Kosten und gefährden den Service public. Das Gesundheitswesen muss anständig ausfinanziert sein.

Das Personal im Gesundheitswesen leistet enorm wichtige Arbeit und wurde in den vergangenen Jahren vor allem gegängelt. Als Sparmassnahmen wurde Personal abgebaut, es herrscht Personalmangel, es gibt immer stärker verdichtete Arbeitsabläufe und eine zunehmende Bürokratisierung. Die Pflegenden verbringen immer mehr Zeit am Computer statt das zu tun, wofür sie ausgebildet wurden: Menschen heilen und versorgen. Diese Entwertung der Arbeit muss gestoppt und die Arbeitsbedingungen verbessert werden. Dazu gehört neben höheren Löhnen auch eine Senkung der Wochenarbeitszeit und eine gute Frühpensionierungsreglung, sowie Massnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zudem: **Der VPOD fordert die volle Rente ab 60.**

Um unseren Forderungen im Gesundheitsbereich Nachdruck zu verleihen, werden wir im Oktober gemeinsam mit einem grossen Bündnis der Gesundheitsberufe eine Protestwoche durchführen mit **einer gemeinsamen Aktion auf dem Bundesplatz am 31.10.2020.**

Kinderbetreuung

Ebenfalls am Anschlag und ebenfalls systemrelevant ist das Personal in der Kinderbetreuung. Vorweg gilt es zu sagen: in der vorschulischen Kinderbetreuung zeigt sich in der Corona-Krise die ganze Malaise der chaotischen, nicht- institutionalisierten und strategielosen Politik der letzten Jahre in aller Deutlichkeit: Kinderbetreuung ist Grundversorgung und essentiell, das wusste auch der Bundesrat,

daher hat er im März mit seiner COVID-19-Verordnung die Kantone explizit angewiesen, die Kitas nicht zu schliessen. Der Kinderbetreuungsbereich ist chronisch unterfinanziert, rund 2/3 der Vollkosten einer Kita werden heute von den Elternbeiträgen getragen, die Elternbeiträge in der Schweiz für familienexterne Betreuung sind denn auch so hoch, wie in keinem anderen europäischen Land. Trotzdem sind die Löhne vergleichsweise niedrig und nach wie vor arbeiten in Kitas sehr viele Personen ohne einschlägige Ausbildung, weil das Budget nicht für ausgebildetes Personal reicht.

Das Personal war in diesem Jahr überdurchschnittlichen Belastungen ausgesetzt: Hygiene- und Distanzmassnahmen können in der Kinderbetreuung nicht eingehalten werden, der Beruf ist körperlich und psychisch anstrengend. Die Arbeitsbedingungen sind an vielen Orten kaum oder schlecht geregelt, und es gibt wenig Möglichkeiten, sich innerhalb des Berufs weiterzuentwickeln oder auch finanziell aufzusteigen. Häufige Wechsel, Burn-outs oder Überforderung sind die Folgen, und viele Betreuerinnen kehren dem Beruf bald wieder den Rücken – eine ähnliche Situation wie in der Pflege. Neben den Lohnerhöhungen von 2% für das Jahr 2020 ist es notwendig, dass der Bereich der vorschulischen Kinderbetreuung eine substantielle Anhebung des Lohnniveaus erfährt. Kibesuisse hat dazu im August eine Berechnungsgrundlage geliefert und gezeigt, dass eine Anhebung des Gesamtlohniveaus von 15% nötig wäre. Der VPOD schliesst sich dieser Forderung an: Es braucht eine klare Strategie der öffentlichen Hand (als Subventionsgeber) und der Anbieter, wie das Lohnniveau in den nächsten Jahren in mehreren Schritten angehoben werden kann, damit die Löhne mit vergleichbaren Berufen mithalten können und der Beruf für qualifiziertes Personal attraktiv wird. Und zum Schluss noch ein letzter Hinweis: auch das Personal in der Kinderbetreuung geht auf die Strasse: am 26. September in Zürich. Für bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne in der Kinderbetreuung.

Kontakt und Information

Christine Flitner, Zentralsekretärin VPOD, 079 318 28 25

Natascha Wey, Zentralsekretärin VPOD, 076 386 82 80

Elvira Wiegers, Zentralsekretärin VPOD, 079 242 06 67



**Le Syndicat.
Die Gewerkschaft.
Il Sindacato.**

Pressekonferenz des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds SGB
Bern, 14. September 2020

Die trotz Krise erfolgreichen Branchen müssen Verantwortung übernehmen 100 Franken mehr für alle Angestellten

Die Covid-19-Krise hat die bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten offengelegt und verstärkt. Ein Teil der Unternehmen, die Selbständigen und vor allem die Angestellten wurden hart getroffen. Andere Branchen wiederum, welche zu Beginn der Krise stark unter Druck kamen, haben sich sehr schnell erholt. Der Personalverleih beispielsweise hat nach einem Einbruch im März eine V-förmige Erholung hingelegt.

Plus 100 Franken generell in den krisenresistenten Schlüsselbranchen

Die Entwicklung Temporärarbeit zeigt exemplarisch auf, wie die wirtschaftliche Aktivität in vielen Sektoren, wie zum Beispiel im Baugewerbe, dem Gewerbe, der Logistik, der Lebensmittelindustrie oder der Pharmaindustrie wieder Fahrt gewonnen hat. Gewisse Unternehmen gehen gar als Siegerinnen aus der Krise hervor. Beispielsweise sind der Online-Handel und die Logistik exponentiell gewachsen (Le Shop : +500%). Aber auch der Lebensmittelhandel lief auch während der Pandemie weiterhin gut.

Diese Beispiele zeigen, dass in vielen Branchen Spielraum besteht für eine Lohnerhöhung in Höhe der geforderten 100 Franken. Diejenigen Branchen und Unternehmen, die gut abschneiden oder die während der Krise gute Geschäfte gemacht haben, sind zudem moralisch verpflichtet, die Kaufkraft und den wirtschaftlichen Aufschwung zu unterstützen. Die Arbeitnehmenden haben mit Höchstleistungen während der Krise massgeblich zu diesem Erfolg beigetragen; ihre Anstrengungen gehören anerkannt.

Vom Applaus kann man nicht leben: Frauen und Männer verdienen mehr!

Die Gesundheitskrise hat gezeigt, dass einige Berufe entscheidend sind für die Grundversorgung der Bevölkerung. Während «stay home» auf unseren Telefonen und auf der Autobahn angezeigt wurde, haben die zahlreichen Arbeitnehmenden in diesen sogenannten essentiellen Berufen ohne Pause «an der Front» gearbeitet. Denken wir insbesondere an all die Männer und Frauen in der Pflege – nicht nur in den Spitälern, sondern auch in den Heimen oder der Betreuung zu Hause. An die Verkäuferinnen, die unablässig Regale aufgefüllt und mit minimalstem Schutz Kassen bedient haben. An alle diejenigen, die in den Logistikzentren hunderte Kilometer zurückgelegt haben, um den Warenfluss sicherzustellen. Sie alle und viele andere mehr haben auf dem Höhepunkt der Krise ihre Gesundheit aufs Spiel gesetzt, um die Grundversorgung der Bevölkerung aufrecht zu erhalten.

Diese «essentiellen Branchen», zu denen die Online-Handelsriesen, die Grosshandelsvertriebe und die Detailhändler, internationale Ketten und öffentliche Institutionen zählen, müssen die Leistungen ihrer Angestellten anerkennen. Wir erwarten hier eine Lohnerhöhung von mindestens 100 Franken, sowie eine Prämie von mindestens 2'000 Franken, um das Risiko und das ausserordentliche Engagement während der Pandemie abzugelten.

Lohngleichheit jetzt!

Eine generelle Lohnerhöhung in den «essentiellen Dienstleistungsberufen» ist auch ein Beitrag zur Lohngleichheit. Denn hier arbeiten grösstenteils Frauen – zu Tiefstlöhnen, welche kaum zu einem Leben in Würde reichen. Jetzt ist der Moment zu gekommen, die Löhne in diesen «Frauenberufen» auf ein anständiges Niveau anzuheben.

Dringend angehen müssen wir zudem das Problem der strukturellen Lohndiskriminierung der Frauen. Wir begrüssen deshalb, dass Unternehmen mit mehr als 100 Angestellten seit dem 1. Juli Lohnanalysen durchführen müssen. Die Arbeitgeber sind gefordert, die eklatante Lohndiskriminierung endlich anzugehen und die Löhne der Frauen entsprechend anzuheben.

Vollständige Kompensation der Kurzarbeit in den krisenbetroffenen Sektoren

Besondere Unterstützung brauchen schliesslich diejenigen Arbeitnehmenden, welche am härtesten von der Covid-19-Krise betroffen sind. Ich denke hier insbesondere an das Gastgewerbe, an die Tourismusbranche und an die Uhrenindustrie. Dank der Kurzarbeit konnte hier bisher eine noch höhere Arbeitslosigkeit verhindert werden. Die Medaille hat allerdings eine Schattenseite: Mit einem Arbeitslosengeld von 80% des Lohns stehen viele Arbeitnehmende, deren Lohn schon vor der Krise mehr schlecht als recht zum Leben reichte, vor existentiellen Problemen. Gemeinsam mit 30'000 Arbeitnehmenden, die unseren entsprechenden Appell unterschrieben haben, fordern wir für sie bis zu einem Nettolohn von 5000 Franken 100% Kurzarbeitsentschädigung.

Weitere Auskünfte:

Véronique Polito, Mitglied der Geschäftsleitung der Unia, 079 436 21 29
Serge Gnos, Leiter Kommunikation Unia, 079 378 75 04

Die Lohnforderungen für die Unia-Branchen im Detail

- **Bauhauptgewerbe:** +100 Franken generell; +100 Franken auf die Mindestlöhne; bezahlte Pausen am Morgen und Nachmittag.
- **Gewerbe:** Für alle Branchen +100 Franken auf effektive Löhne; +100 Franken auf Mindestlöhne.
- **Industrie:** +100 Franken für alle.
- **Detailhandel:** Mindestlohn von mindestens 4'000 Franken (x13); Prämie von mindestens einem halben Monatslohn für Mitarbeitende Verkauf Food und Onlinehandel.
- **Coop:** +100 Franken, mit Vorrang für Tieflöhner/innen (Mindestlohn von mindestens 4'000 Franken x13) und für erfahrene Mitarbeitende (nach 5 und 10 Jahren).
- **Migros:** +100 Franken generell; mind. 4'000 Franken (x13); Mindestlohn für erfahrene Mitarbeitende; Prämie von mindestens einem halben Monatslohn für Mitarbeitende Verkauf Food und Onlinehandel.
- **Logistik:** +100 Franken; Prämie von mindestens 2'000 Franken.
- **Personalverleih:** +150.- auf die Mindestlöhne (Ungelernte); Erhöhung der Mindestlöhne im Tessin auf das Niveau des kantonalen Mindestlohnes.



Schweizerischer Bankpersonalverband
Association suisse des employés de banque
Associazione svizzera degli impiegati di banca

Redebeitrag Natalia Ferrara, SBPV-Regionalleiterin Tessin

Bern, 14. September 2020

Die Lage ist ernst: Der Finanzplatz ist aufgefordert, einen konkreten Beitrag zur wirtschaftlichen Erholung zu leisten

Die Bankangestellten waren während des Corona-Krise stark beschäftigt: Die Geschäftszahlen der meisten Banken zur Jahresmitte sind erfreulich, insbesondere im Vergleich zu anderen Wirtschaftssektoren. Aus diesem Grund fordert der SBPV die Finanzinstitute auf, ihren Mitarbeitenden als Anerkennung des grossen Einsatzes eine substantielle Gehaltserhöhung und eine Corona-Prämie zu gewähren. Mit dieser Massnahme kann darüber hinaus die Kaufkraft gestützt und Solidarität mit den Wirtschaftssektoren gezeigt werden, die von den Pandemie-Schutzmassnahmen stark betroffen sind.

«Der SBPV fordert eine Lohnerhöhung von 1,8% im Finanzsektor für Einkommen bis CHF 148'000 sowie die Auszahlung einer einmaligen Prämie von 900 CHF als Zeichen der Anerkennung für den grossen Einsatz der Mitarbeitenden in der Corona-Krise.»

Eine Forderung mit Blick auf die Finanzergebnisse der Banken

Der Finanzsektor ist der Sektor mit den erfreulichsten finanziellen Ergebnissen zur Jahresmitte. Die Banken setzten ihre Arbeit für Einzelkunden und für Unternehmen (Gewährung von Krediten, die durch eine Solidarbürgschaft des Bundes garantiert sind) während der gesamten Sperrzeit fort. Diese guten finanziellen Ergebnisse der Banken sollen allen zugutekommen, die dazu beigetragen haben.

Eine Corona-Prämie von CHF 900.- für alle Bankangestellten

Die Finanzinstitute haben ihre Personalkosten durch den Abbau von Arbeitsplätzen in der Schweiz in den letzten Jahren deutlich gesenkt (von 107'995 im Jahr 2010 sank die Zahl der Vollzeitstellen auf 89'531 im Jahr 2019, Quelle: SNB). Das liegt zum einen an der Digitalisierung, aber auch an den immer höheren Anforderungen an die Produktivität der Mitarbeitenden. Dies hat ein Klima der Unsicherheit geschaffen und erheblichen Druck auf das verbleibende Personal ausgeübt, das Aufgaben übernehmen musste, die nicht immer proportional abnahmen. Mit der Covid-19-Krise wurde die Situation noch schlimmer: Es galt, neue gesundheitliche Anforderungen zu bewältigen, krankheits- oder quarantänebedingte Abwesenheiten von KollegInnen zu ersetzen und mit verunsicherten Kunden umzugehen. Infolgedessen mussten viele Bankangestellte samstags und sonntags arbeiten und Überstunden ansammeln, um den Kreditanträgen der Unternehmen nachzukommen. Trotz der Ängste um ihre Zukunft und der Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Gesundheitskrise arbeiteten die Angestellten aktiv mit, um einen qualitativ hochwertigen Service aufrechtzuerhalten, oft von zu Hause aus und ohne immer über angemessene technische und logistische Unterstützung zu verfügen. Anstrengungen wurden auf allen Ebenen unternommen, mit verhältnismässig grösseren Schwierigkeiten für diejenigen, die diese Situation gleichzeitig mit der Betreuung ihrer Familien bewältigen mussten.

Eine Lohnerhöhung aus Solidarität mit anderen Wirtschaftssektoren

Die Prognoseinstitute haben sich daran gemacht, die wirtschaftlichen Auswirkungen der Epidemie zu quantifizieren, und das Ergebnis ist klar: Sie werden erheblich sein, in einigen Szenarien sogar drastisch. Mit erfreulichen Zahlen zur Jahresmitte steht der Finanzsektor jedoch besser da als alle anderen Sektoren. Eine der wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik besteht darin, die Kaufkraft der Haushalte zu erhalten. Die Auswirkungen der Krise waren besonders drastisch für den Detailhandel, das Gastgewerbe sowie den Kultur- und Freizeitsektor, die von den gesundheitspolitischen Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie stark betroffen sind. Die gesunde Finanzlage des Finanzsektors – auch als Folge der vom Bund



Schweizerischer Bankpersonalverband
Association suisse des employés de banque
Associazione svizzera degli impiegati di banca

ergriffenen Massnahmen – verpflichtet diesen, Solidarität zu zeigen, indem er zur Erhaltung der Kaufkraft seiner Beschäftigten beiträgt und somit zur Stärkung des Vertrauens in die Zukunft beiträgt, das in den letzten Monaten durch die Kombination der Gesundheitskrise und der Herausforderungen für den Finanzsektor stark erschüttert wurde.

Mehr Informationen:

Natalia Ferrara, SBPV Regionalleiterin Tessin, 076 616 99 54

Fabian Baer, Leiter Kommunikation SBPV, 079 794 33 81